

Einleitung

Die bisherigen Darstellungen und Quellen

1. Die biographisch-polemische Literatur des 19. Jahrhunderts

war ganz von den persönlichen und sachlichen Gegensätzen Drostes gegenüber seinem Vorgänger im Amt, Erzbischof Graf Spiegel, eingenommen. Bereits im zweiten und letzten aktiven Amtsjahr Clemens Augusts entstand die erste für den Erzbischof parteinehmende Streitschrift, das »Promemoria in Sachen des Hermesianismus«. Diese wahrscheinlich vom Freiherrn Karl von Boeselager, einem Verwandten Drostes, herrührende, allerdings erst 1839 ausgegebene Schrift ist deswegen bemerkenswert, weil ihr offensichtlich die Gedanken des Freundes- und Beraterkreises um den Oberhirten bekannt waren und weil Droste sie als einzige Flugschrift öffentlich zur Notiz genommen hat.^{2b} Einige von Droste bemerkte Mängel fallen dem Quellenwert des Textes gegenüber kaum ins Gewicht.³

Die biographischen Mitteilungen des erzbischöflichen Geheimsekretärs Eduard Michelis leiden zwar unter dem angestregten Bemühen, seinen Herrn als »Heiligen«⁴ zu verklären. Aber auch sie sind

2b [Karl Freiherr vom Boeselager z.:] Promemoria in Sachen des Hermesianismus, oder aktenmäßige Darstellung der hermesischen Streitigkeiten in der Erzdiözese Cöln. Von einem Weltmanne aus der Erzdiözese Cöln. Mainz 1837. Die angekündigte Fortsetzung ist nicht erschienen. Boeselagers Bruder war ein Schwager des Erzbischofs. Droste hat die Schrift in seinem Buch »Ueber den Frieden unter der Kirche und den Staaten, nebst Bemerkungen über die bekannte Berliner Darlegung« (Münster 1843, 2. Aufl. 1843, 3. Aufl. 1848), S. 240 u. 264-266, besprochen.

3 Vgl. Heinrich Schrörs: Rheinische Katholiken und belgische Parteien zur Zeit der Kölner Wirren (1837). In: AHVN 108.1926.61.

4 [Georg Friedrich Heinrich Rheinwald z.:] Personen und Zustände aus den kirchlich politischen Wirren in Preußen. Michelis. - Binterim. - von Droste. Mit 39 bisher ungedruckten Dokumenten. Leipzig 1840.52.

Quellen, und zwar für die »Hausarbeit« des Erzbischofs und für die aus dem achtzehnmonatigen Zusammenleben im erzbischöflichen Palais zweifellos sich ergebende Kenntnis der hinter den Briefzeugnissen stehenden Reaktionen und Gedanken Drostes. Die übrige »ultramontane« Literatur, von der gutinformierten Arbeit des in Köln ordinierten Hermann A. Stoeveken⁵ abgesehen, erstarrte in einer förmlichen Glorifizierung Drostes, weil, um den katholischen Sozialpolitiker Ritter von Büß sprechen zu lassen, Clemens Augusts »glorreicher Kampf gegen die Bürokratie Preußens« zur »Wende der Zeit« geworden sei.⁶ Der dem Erzbischof die Gefangenschaft bescherende Beharrungswille wurde zum Idealverhalten aller postuliert, »die später bis zum Kulturkampf unserer läge den Kampf der römischen hierarchischen Idee gegen den modernen Staat und seine Einrichtungen geführt haben«.⁷ Die kirchenpolitische Situation der siebziger und achtziger Jahre hat in Preußen eine Blüte der Droste-Literatur bewirkt, die die Lebensbeschreibung des »Märtyrers von Minden« für propagandistische Zwecke zugunsten der katholischen Kirche wiederentdeckte.⁸ Ihr

[Eduard Michelis:] Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof von Cöln. Nach den zuverlässigsten Quellen treu und wahr geschildert von M., Pfarrer in L. Nebst Anhang: Interessante Charakterzüge und einige bisher ungedruckte Gedichte des Verstorbenen. Xanten 1845. Und Clemens August Frh. Droste zu Vischering: Predigten, Betrachtungen und Unterweisungen, in frühern Jahren gehalten von dem jetzigen Erzbischofe von Cöln und mit dessen Einwilligung dem Drucke übergeben. Münster 1843, die 2. Aufl. 1846 enthält [Eduard Michelis:] Mit einem Lebensabriß des Erzbischofs Clemens August v. Cöln, und der am 23. October 1845 zu Münster bei der feierlichen Beisetzung gehaltenen Trauerrede. [Rom. Pag.] Dieser Anhang erschien 1846 in Münster auch separat (anonym) u.d.T.: Kurzer Lebensabriß [usw.]. Hermann Stoeveken: Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, in seinem Leben, Wirken und Tode dem deutschen Volke geschildert. Mainz 1846. Über Stoeveken DBA 1232,304.

Franz Josef von Buss: Urkundliche Geschichte des National- und Territorialkirchentums in der katholischen Kirche Deutschlands. (Zugleich Corpus juris ecclesiastici Germaniae.) Schaffhausen 1851.85.

Die religiöse Jugendentwicklung des Erzbischofs Clemens August von Köln. In: MAZ 1897.167.5. (Beil.)

Z. B. Joseph Rebbert: Clemens August, Erzbischof von Köln. Ein Büchlein für Jedermann. Paderborn 1873 (2. Aufl.). Hermann Jos. Kappen: Clemens August, Erzbischof von Köln. Ein Lebensbild. Münster 1897. Franz Alfred Muth: Clemens August Droste zu Vischering, Erzbischof von Cöln. Würzburg 1874. (Deutschlands Episcopat in Lebensbildern. 17. [= S. 187-224.]) N. Bieri: Agrippa Clemens August, Erzbischof von Köln und seine rechtliche Stellung gegenüber der preußischen Regierung. In: Katholische Schweizer-Blätter. Luzern 12.1896.82-94,177-197,322-338. H. Kipper: Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, Erzbischof von Köln. Ein Lebensbild. In: Frankfurter Zeitgemäße Broschüren. Hamm 27.1908.49-84. Und

gelegentlicher Wert ist in der Konservierung einiger sonst nicht bezeugter Details, die aber in jedem Fall sehr kritisch zu bewerten sind, und dem Abdruck von Aktenstücken und Briefen zu suchen.⁹ Das neu erwachte Interesse gestaltete sich rein biographisch, so daß die Erinnerung andere Aspekte, etwa die kontemplativen Schriften und Übersetzungen Drostes, nicht mehr berührte. Einzig seine Übersetzung des »Lebens des Bruders Lorenz« wurde, freilich erst im nächsten Jahrhundert, wieder aufgelegt.⁹

Die gegnerische biographisch akzentuierte Streitliteratur setzte gleich früh mit dem in keinem Exemplar erhaltenen »Commonitorium ad Clementum Augustum« (1837) ein, einem Pamphlet, das ohne Umschweife den Finger auf wunde Punkte in der Amtsführung Drostes legte — und zwar ohne sich der Verwendung selbst gehässigster Gerüchte zu enthalten.¹⁰ Wegen der allzu brüskierenden Angriffe auf die Person des Kirchenfürsten haben es wahrscheinlich die anonymen Verfasser vorgezogen, die Schrift nicht in den Buchhandel gelangen zu lassen. Einen besonderen Stellenwert nimmt das »Commonitorium« aber allein deshalb ein, weil es Quelle manchen Gerüchts über die charakterlichen Mängel der Erzbischofs Droste war und als solche fahrlässig und allzu unkritisch von Schrörs (s.unten) verwendet wurde; und dies obwohl an mancher Stelle die Boshaftigkeit des Klatsches nicht zu übersehen war, die übelsten Anekdoten auch nur hier zu

DIE RELIGIÖSE JUGENDENTWICKLUNG.

- 9 Ein Beispiel für die Bewahrung eines sonst unbekanntem Originaltextes liegt in der Wiedergabe des Briefes Drostes an den Frhn. Ludwig von Spies-Büllesheim vom 13. Juni 1809 in MUTH 197f. vor. Der Verfasser war mit dem Sohn des genannten Freiherrn befreundet, S. 213.
- 9 Leben des Bruder Lorenz von der Auferstehung. Ein Beispiel des vertraulichen freundschaftlichen Umgangs mit Gott. Aus dem Französischen übersetzt [von Clemens August Frh. Droste zu Vischering]. Münster 1829, neu hg. v. Konrad Hock, Münster 1920. Das Verzeichniß geeigneter Bücher und Bühnen-Stücke für katholische Vereins-Bibliotheken (Köln [1893]) kennt in der geistlichen Literatur keinen von Droste stammenden Titel.
- 10 Commonitorium ad Clementum Augustum, Archiepiscopus Coloniensem, liberum Baronem de Droste-Vischering. [Lyon 1837]. Allein eine photomechanische Reproduktion vom Originaldruck konnte in der Bibliothek der Phil.-theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a.M. ermittelt werden. Ins Deutsche übersetzt erschien der Text als: Materialien zur Biographie und Charakteristik des Erzbischofs, Freiherrn von Droste-Vischering. Nach dem Lateinischen. In: Polemische Blätter. Hg. vom Verfasser der Schrift: der Erzbischof von Köln, seine Principien und Opposition [= Steinmann]. Leipzig 1838.5-32.

finden und durch keinen zweiten Zeitgenossen belegt sind.^{11a} Ein weiterer Versuch, die Persönlichkeit Drostes zu besudeln, stammt von Johann Otto Ellendorf. Er ließ seinen Beitrag über »Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln« unter dem Pseudonym eines »Dr. Walter« erscheinen, um den Lesern die Autorschaft des dem Prälaten befreundeten Bonner Juristen Ferdinand Walter zu suggerieren — ein Verfahren, für das ein Jahr später auch der Name des Kaplans Michelis erhalten mußte.^{11b} Es ist dabei erstaunlich, welcher Wert der Verfügung über authentische Nachrichten aus dem Leben Drostes schon während der Kölner Amtszeit zuzukommen schien! Im kirchenpolitischen Ringen des sog. Kulturkampfes, im letzten Jahrhundertviertel also, wurde die Biographie des »staatsfeindlichen« Ultramontanen auch wieder Thema für die Gegner der Ansprüche der katholischen Kirche. Es war Ziel, die aktuelle zeitpolitische Lage in dieser Marionette Roms¹², diesem Produkt »eines allgemeinen Steigens des jesuitischen Einflusses in Deutschland«, diesem »Sturmbock« der »ultramontanen Partei« zu geißeln.¹³ Selbst protestantische Historiker mit klingenden Namen huldigten dem von der preußisch-liberalen Geschichtschreibung propagierten Popanz: Droste sei »ein mönchischer Eiferer, ohne Geist und Gelehrsamkeit, ohne Menschenkenntniß« (TYeitschke), sein Name bedeute »ein Programm, er verkörpert die Intoleranz und Beschränktheit des römischen Fanatikers, er ist der Typus des herrschsüchtigen und ungebildeten Prälaten« (Mirbt).¹⁴

11a Schrörs selbst hat dies auch ein einziges Mal erkannt, s. Text zu Anm. 2009 u. vor allem Anm. 2262 u. weiterhin Text zu Anm. 2792.

11b Dr. Walter [= Pseudonym für Johann Otto Ellendorf]: Das Privat- und öffentliche Leben des Erzbischofs von Köln Freiherrn Clemens August Freiherrn von Droste-Vischering. Nach den besten Quellen geschildert. Hanau 1838. Hinter der Flugschrift Edm. Michelis: Die Hermesianer in Rom oder Fugen zu den acta Romana (Köln 1839) steckt der Trierer Theologe Franz Xaver Biunde (nach Heinrich Schrörs: Ein vergessener Führer aus der rheinischen Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Johann Wilhelm Joseph Braun (1801-1863), Professor der katholischen Theologie an der Universität Bonn. Bonn, Leipzig 1925.299.).

12 Friedrich Nippold: Geschichte des Katholizismus seit der Restauration des Papstthums. Berlin 1889.678. (Handbuch der neuesten Kirchengeschichte. 2.)

13 Theodor Flathe: Das Zeitalter der Restauration und Revolution 1815-51. Berlin 1883.405f. (Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen hg. v. Wilhelm Oncken. 4,2.)

14 Heinrich von Treitschke: Deutsche Geschichte im Neunzehnten Jahrhundert. Leipzig 1889. 4.: Bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III.216. Carl Mirbt: Die preussische Gesandtschaft am Hofe des Papstes. Leipzig 1899.31. Doch fand Mirbt auch zu einer abwägenderen Beurteilung des Erzbischofs in seinem Artikel Droste-

2. Versuche einer Droste-Biographie

Obwohl bereits 1839 der Historiker Karl von Hase eine das schon damals erreichbare Aktenmaterial erfassende Bestandsaufnahme der Kölner Wirren in seiner Schrift »Die beiden Erzbischöfe« vorgelegt hatte¹⁷, blieb eine regelrechte, sich über den Parteienhader erhebende Biographie Clemens Augusts weiterhin aus.

Die ersten Bemühungen um eine gültige Würdigung gingen von der Familie des Erzbischofs, namentlich von seinem Großneffen, dem Erbdrosten Clemens Heidenreich Graf Droste zu Vischering (1832-1923), aus. Dieser hatte bereits 1857 durch den Jesuiten Behrens in Köln wesentliche Papiere sammeln lassen¹⁸ und sich in Rom um Abschriften der von Kardinal Gustav von Hohenlohe bezeichneten wichtigen Aktenstücke bemüht¹⁹, um sie dem an einer Clemens-August-Biographie arbeitenden Dechanten Kappen, der den Erzbischof übrigens noch selbst gekannt hatte, zur Verfügung zu stellen. Kappen hat aber in seiner leider idealisierenden Arbeit solche römischen Abschriften nicht verwendet. Da sie dem Nachlaß Clemens Augusts nachträglich nicht beigefügt und im Nachlaß des Großneffen dergleichen nicht zu finden sind, ist wahrscheinlich, daß sie in Rom nicht beschafft werden konnten. Dazu gehörte *die* persönliche Intervention des Papstes, wie sich später herausstellen sollte.²⁰

Ein glücklicher Zufall führte im Herbst 1876 Joseph Galland als Hauskaplan nach Darfeld, dem Familiensitz der Droste zu Vischering nahe Münster. Galland (1851-1893), der in Münster Geschichte, Philosophie und Theologie studiert und 1876 in Regensburg die Priesterweihe erhalten hatte²¹, verbrachte die drei folgenden Jahre auf Schloß Darfeld oder besser — wie vermutet werden muß — im Archiv des Hauses. Denn die in den »Historisch-politischen Blättern« abgedruckten und als eigenständige Titel von der Görres-Gesellschaft

Vischering. In: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Hg. v. Albert Hauck. Leipzig 1898.5.23-38.

17 Karl von Hase: Die beiden Erzbischöfe. Ein Fragment aus der neuesten Kirchengeschichte. Leipzig 1839. Auch in Hases Gesammelten Werken. Leipzig 1892.10. Bd.

18 S. den Briefwechsel zwischen Behrens, Härtung und dem Erbdrosten, AVm 211.

19 Clemens Heidenreich an Kardinal von Hohenlohe, wohl 1866, AVm 213.

20 Über die Frage der in Rom erhaltenen Aktenstücke s. Kap. 4.

21 DBA 367, 49.

herausgegebenen Arbeiten über Overberg (1879) und die Fürstin Gallitzin (1880) beruhen auf einer gründlichen Kenntnis der reichhaltigen in Darfeld verwahrten Nachlässe.²² Die zwar auf Quellenangaben meist verzichtenden, gut lesbaren Studien Gallands haben dadurch ihren besonderen Wert erhalten, daß der Verfasser aus den noch lebendigen Erinnerungen der Clemens August nachfolgenden Generation schöpfen konnte; ein Umstand, den er selbst für bemerkenswert hielt²³

Als Galland Darfeld verließ und sich im Oktober 1879 als Pius-Kaplan in Rom niedergelassen hatte, kam zwischen ihm und dem Erbdrosten eine Vereinbarung über Erarbeitung einer Clemens-August-Biographie zustande. Galland hatte, im Genuß von Vorschuhonoraren, die beiden ersten Teile der Biographie fertiggestellt, als 1893 in Darfeld die Nachricht seines unerwarteten Ablebens eintraf. Im Ergebnis blieben die Wiederbeschaffung des entliehenen Archivguts über den Nachlaßverwalter umständlich und die beiden durch den Auftraggeber schon korrekturgelesenen Kapitel verschollen.²⁴ Insgesamt acht Kapitel (zur Familiengeschichte, über Elternhaus, Universitätszeit und den Fürstenberg-Gallitzin-Kreis) sind aber in unreiner Niederschrift erhalten. Sie liegen noch heute in Darfeld als schwer leserliche Bleistiftkonzepte.²⁵ Der enttäuschte Graf Droste zu Vischering räsionierte, daß »äußerst wenig geleistet, und kaum etwas brauchbares bei den übersandten Aufzeichnungen sich findet [...]«.«²⁶ Doch bereits im Januar 1895 erlangte der Erbdroste durch Vermittlung seines Neffen, des Grafen Anton von Spee-Heltorf (1841-1921), die Zusage eines

22 [Joseph Galland:] Overberg und seine Schriften. In: HPB1183.1879.641-661. Joseph Galland: Die Fürstin Amalie von Gallitzin und ihre Freunde. Köln 1880. 2 Tle., Nachdr. Egelsbach 1988. Joseph Galland: Die Jugend des Kölner Erzbischofs Clemens August von Droste-Vischering (1773-1845). Mit einem Vorwort v. Markus Hänsel-Hohenhausen. Egelsbach 1988.

23 GALLAND 1988 49.

24 Galland war im Gespräch mit dem Herder-Verlag in Freiburg i.B., dessen Archiv 1944 während eines Luftangriffs verbrannte, und mit Schöningh in Paderborn, wo sich die fraglichen Texte heute nicht vorfinden (s. Gallands Schreiben an Clemens Heidenreich, Münster 23. März 1889, AVm 229, und Schreiben des Erbdrosten an A. L. Meyer, Darfeld 8. März 1895, AVm 236).

25 AVm 230 u. 231 und als Abschrift (Febr. 1944) im Archiv des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, Clemensschwwestern, Münster (ABS). Die Abschrift war Grundlage der Publikation in GALLAND 1988.

26 Clemens Heidenreich an den Nachlaßverwalter August Ludwig Mayer in Osna-brück, Darfeld 8. März 1895, AVm 236.

ungleich renommierteren Wissenschaftlers, des Papsthistorikers Freiherrn Ludwig von Pastor (1854-1928).

»Das ist eine Fügung des Himmels!«, kommentierte Pastor den Vorschlag des Darfelder Hausherrn in seinem Tagebuch, »für keinen Mann des 19. Jahrhunderts war ich von Jugend an so begeistert wie für Clemens August.«²⁷ Hatte Pastor schon einmal 1876 den Plan einer Droste-Biographie erwogen und sich in den Besitz von Clemens-August-Handschriften setzen können, mußte er nun doppelt als geeigneter Biograph erscheinen, weil ihm die Kenntnis der zu erwartenden Mühen und Schwierigkeiten zuzutrauen war.²⁸ Unter besonders glücklichem Stern schien dieser neue Versuch zu stehen, als sich auf die Bitte des Grafen Droste, der seit kurzem Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholikentage war (1898-1920), Papst Leo XIII. persönlich für das Projekt interessierte und die Freigabe der Akten für von Pastor anordnete. »Es war ihm«, berichtete Kardinal Andreas Steinhuber S.J. über das Gespräch mit dem Papst, »ein offenes Bedürfnis sich zu versichern, daß ja kein Hindernis eintrete.«²⁹ Somit waren erstmals die seit dem Hinweis des Kardinals Hohenlohe bekannten Aktenstücke des päpstlichen Geheimarchivs zugänglich.³⁰ Pastor schloß zwar seine Recherchen in Rom im Januar 1902 ab, mußte aber 1906 die in zwei Kisten entliehenen Darfelder Archivalien wegen Arbeitsüberlastung zurückgeben.³¹ 1913 erschien der Papsthistoriker in Darfeld, um die Arbeit wieder aufzunehmen. 1916 beauftragte er Dr. Lauchert aus Aachen, das umfangreiche Archivmaterial in Köln zu bearbeiten. Als diese Abschriften im Rom eingetroffen waren, erklärte von Pastor im November 1920, mit der Niederschrift beginnen zu wollen, verstarb aber 1928, ohne die in ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt zu haben.³² Die im päpstlichen Geheimarchiv gefertigten Aktenauszüge gelangten nach dem Tode Pastors an den Jesuiten Joseph

27 Tagebuch, 27. Jan. 1895, Ludwig Frh. von Pastor. 1854-1928. Tagebücher - Briefe - Erinnerungen. Hg. v. Wilhelm Wühr. Heidelberg 1950.89 u. 271.

28 Anton Graf von Spee-Heltorf an Graf Droste zu Vischering, Innsbruck 28. Jan. 1895, AVm 237. Über den Verbleib der Droste-Briefe von Pastors ist nichts bekannt. Ein Nachlaß Pastors konnte nicht ermittelt werden.

29 Kardinal Steinhuber an den Erbdrosten, Rom 30. Jan. 1900, AVm 245. PASTOR 1950 33ff.

30 S. Anm. 19f.

31 PASTOR 1950 334 u. 373. AVm 239.

32 AVm 239, 246 u. AVg 471

Grisar (1886-1967), der einen Lehrstuhl an der Gregoriana in Rom bekleidete. Ihm wurden auch die Darfelder Papiere zugestellt, die er, gleichfalls ohne Ergebnis, in den fünfziger Jahren zurückgab.³⁵ Damit hatten die Ambitionen der Familie Droste zu Vischering, für Clemens August eine wissenschaftlich gültige Biographie und damit die historische Rehabilitation des Erzbischofs zu erlangen, ein Ende. Allein, eine einfühlsame, freilich nicht übermäßig kritische Skizze ist aus den Darfelder Quellen dennoch hervorgegangen. Eine im Winter 1943/1944 evakuierte Barmherzige Schwester nutzte die Zeit in Darfeld, den Nachlaß Clemens Augusts zu studieren. Das von ihr verfaßte Lebensbild³⁶ will zwar nur ohne höheren Anspruch über den Gründer ihres Ordens Kenntnis geben. Dabei bildet die Schrift die lesenswerte erste abgeschlossene Biographie Drostes aufgrund der Kenntnis seines Nachlasses.

Als wissenschaftlich bedeutendster Versuch einer biographischen Darstellung ist das Werk des Bonner Historikers Heinrich Schrörs »Die Kölner Wirren (1837)« anzusehen, das sich in seinen zwei Teilen um die Biographie der Erzbischöfe Spiegel und Droste bemüht.³⁷ Schrörs konnte auf intensiven Spezialforschungen in benachbartem Terrain, so z.B. über den Bonner Theologen Braun, weiterbauen.³⁸ Dabei schufen seine große Kenntnis der rheinländischen Kirchengeschichte, die gründliche Erforschung der zeitgenössischen Literatur und eine brillante Darstellung ein klar umrissenes Bild des Erzbischofs Droste. Die von einigen etwas überschwenglichen Rezensenten als

35 PASTOR 1950 89. Helmut Richtering (Bearb.): Die Nachlässe der Gebrüder Droste zu Vischering, Erbdroste Adolf Heidenreich (1769-1826), Bischof Caspar Max (1770-1846), Domherr Franz Otto (1771-1826), Erzbischof Clemens August (1773-1845). Münster 1986. 14. Westfäl. Quellen und Archiverzeichnisse. 12.) Über den Verbleib der Exzerpte von Pastors ist nichts bekannt. Von Pater Grisar ist einzig im Archiv des Mutterhauses der Barmherigen Schwestern in Münster das Fragment eines bezüglichen Manuskripts erhalten.

36 [Schwester Maria Helena:] Erzbischof Clemens August Feiherr Droste zu Vischering. Stifter der Kongregation der Barmherzigen Schwestern, "Clemensschwwestern", Münster in Westfalen. [Münster 1952.] Die Frage der Autorschaft ist durch ein Widmungsexemplar für Joseph Grisar, das in Sankt Georgen (Ch II 1748) erhalten ist, zweifelsfrei gelöst.

37 Heinrich Schrörs: Die Kölner Wirren (1837). Studien zu ihrer Geschichte. Berlin, Bonn 1927.

38 SCHRÖRS 1925.

»Meisterwerk«³⁹ gepriesene Monographie hat, trotz der Ausklammerung der Beilegung des Kölner Konflikts und der Beschränkung auf die Handlungsfolge zwischen Erzbischof und preußischer Regierung, für jede der beiden Biographien wenigstens einen wichtigen Erkenntnisfortschritt erbracht. Für Droste ist dies der Nachweis, daß das Motiv für seine Gefangennahme eigentlich im Streit um den sog. Hermesianismus und nicht in der Mischehenpraxis zu finden ist. Hatte Clemens August zwar im letzten Moment das Mischehenproblem in den Vordergrund gerückt, so war dies doch nichts als ein geschickter taktischer Zug, das Verfahren der Regierung als Akt der Gewalt gegen die Lehre der Kirche besonders handgreiflich bloßzustellen.

Als wesentlicher Mangel der Arbeit von Heinrich Schrörs ist der gänzliche Verzicht auf wichtigstes Quellenmaterial (der persönliche Nachlaß Drostes) und die auswahlweise Kenntnis der übrigen Archivalien zu nennen. Die Akten der Berliner Ministerien scheint Schrörs weitgehend, aber doch nicht so vollständig gekannt zu haben, daß ihm ein wichtiger Vorgang verborgen bleiben konnte.⁴⁰ Tbilkenntnis herrschte auch in Bezug auf die Akten des erzbischöflichen Archivs in Köln. Denn sonst wäre die Vermutung in den »Kölner Wirren«, die Schrörs allerdings einschränkend »Studien zu ihrer Geschichte« betitelte, unmöglich, daß sich geheime Anzeigen gegen hermesianische oder sonstwie verdächtige Kirchendiener »ohne Zweifel« in den Akten vorfinden müßten. Merkwürdigerweise hatte gerade Schrörs in einer vernichtenden Rezension zu Vogels »Beiträgen zur Geschichte des Kölner Kirchenstreites« (1913) die Außerachtlassung von Quellen angeprangert: »Von einer wissenschaftlichen Arbeit kann man verlangen, dass sie alle Quellen, wenigstens die wichtigen, und zwar die von beiden Seiten kommenden, benutzt.«⁴² - Soviel zur Vorarbeit der »Kölner Wirren«.

39 Z. B. Ulrich Stutz: Heinrich Schrörs, Die Kölner Wirren. [Rezension.] In: Deutsche Literaturzeitung 1927. Sp. 1937-1944. Paul Maria Baumgarten: Die Kölner Wirren von 1837. [Rezension.] In: HJ 48.1928.281-295.

40 Dies beweist seine Behauptung, die Auseinandersetzung zwischen Droste und der Regierung um die Kürzung des erzbischöflichen Einkommens sei in ihrem Ausgang unbekannt (SCHRÖRS 1927 513).

41 SCHRÖRS 1927 300f. Vgl. Walter Lippens: Ferdinand August Graf Spiegel und das Verhältnis von Kirche und Staat 1789-1835. Die Wende vom Staatskirchentum zur Kirchenfreiheit. Münster [1965.]9.

42 Heinrich Schrörs: Paul Vogel, Beiträge zur Geschichte des Kölner Kirchenstreites. [Rezension.] In: AHVN 95.1913.144.

Die Ausführung selbst krankt an einer Verzeichnung der beiden Hauptfiguren. War Spiegel bisher der »regierungsfreundliche« Oberhirte gewesen, der dem Gouvernement die Wünsche von den Lippen ablas, und ein »Feind« seiner eigenen Kirche, so wird er unter Schrörs' Feder »milde und heiter, lebensfreudig und rastlos in der Arbeit, ein organisatorischer Kopf mit weitem Blicke«. War Droste dagegen bisher als »Held von Minden«, der für eine verfolgte Kirche in die Gefangenschaft ging, hoch gefeiert, so wird er in Schrörs' Sicht zum geistig Minderbemittelten (!), der, »hart und knorrig wie die Eichen seiner Heimat, ein unweltläufiger Aszet, [...] auf wenige kleine Ziele eingestellt, sein geistliches Amt vom Schreibtische aus versehen zu können glaubte«. ⁴³ Dem Bonner Historiker kann folglich der Einwand nicht erspart bleiben, daß er »in dem Bestreben, den Zeiger des historischen Urteils zurechtzurücken, ihn viel zu weit nach der entgegengesetzten Seite gedreht« hat (Jedin). ⁴⁴ Grisar hat zu Recht darauf hingewiesen, daß die einseitige Verteilung der Qualitäten mit dem Priester- und Bischofsbild von Heinrich Schrörs zusammenhängt. Demzufolge war in Spiegel der Idealtypus des Geistlichen, »des gebildeten, aufgeschlossenen, vornehmen, verständnisbereiten, zugänglichen, wohl gläubigen, aber beileibe nicht schlicht glaubenden Seelenführers« verkörpert. Für Droste konnten dann anscheinend nur noch die entsprechenden Negativattribute passen. ⁴⁵ Trotzdem sind die polemischen Härten, zu denen der Verfasser greift, um Clemens August in menschlicher Beziehung transparent werden zu lassen, nicht zu verstehen. Nach Schrörs haben wir in Droste einen »engen Fanatiker« zu sehen, »dessen wissenschaftliches Urteil unzureichend und dessen eigene Theologie krankhaft war«. ⁴⁶ Hinter diesen für eine wissenschaftliche Arbeit so erstaunlichen, der nötigen strikten Beweise entbehrenden Invektiven verschwindet schließlich auch das Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, daß Droste nicht das Abbild jener Vollkommenheit gewesen ist, zu dem ihn seine Anhänger haben emporheben wollen. »Aus der Einstellung heraus, Clemens August möglichst seines angeblich unverdienten Ruhmes zu entkleiden und herabzusetzen,« faßt Grisar zu-

43 SCHRÖRS 1927 174f.

44 Hubert Jedin: Heinrich Schrörs 1852-1928. In: 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Katholische Theologie. Bonn 1968.75.

45 Manuskript im ABS.

46 SCHRÖRS 1927 323 u. 384.

sammen, »entstand ein Bild des doch vom Papste selbst so hoch gefeierten Kirchenfürsten, das nicht bloss eine allseitige Würdigung und liebevolles Verstehen vermissen lässt, sondern in nicht wenigen Punkten geradezu misslungen ist und nun gezeichnet werden muss«. ⁴⁷

Die wenig zimperlichen Herleitungen Schrörs' mögen an einem Beispiel verdeutlicht werden: aus einer Kindheitsepisode — Clemens August hatte für ein Porträt nicht stillsitzen wollen — folgert der Verfasser, daß Droste »zeitlebens von starken, nur gefühlsmäßig begründeten persönlichen Abneigungen beherrscht war, denen er folgte, auch wenn Vernunft und christliche Liebe anders geraten hätten«. ⁴⁸ Der bereits erwähnte und durch Schrörs beharrlich wiederholte Töpos von der Unbildung Drostes ist hier ein weiterer Beleg, der dem Vorwurf recht gibt, Schrörs habe sich gehässig und uninformativ gegeben (THppen). ⁴⁹ Dies gilt auch trotz gelegentlicher, etwas verworrener Ehrenerklärung: »[...] daß Klemens August sein Leben lang gerade in Sachen des Verstandes und der Auffassung eine gewisse Schwerfälligkeit bewies,« postuliert Schrörs (S.176), »trotzdem er nichts weniger als beschränkten Geistes war [...]«! In der kritischen Besprechung, die auf Wunsch und noch zu Lebzeiten des Verfassers durch seinen Kollegen Alexander Schnütgen entstand (und deshalb manches nur andeutete), hat der Rezensent klar erkannt, »daß statt der Gefahr eines bloßen Tatsachenberichts sich hie und da fast eher die gegenteilige meldet, die Tatsachen möchten ins Kielwasser einer besonders starken Subjektivität geraten sein«. ⁵⁰ Insbesondere sei die von Schrörs »mit großer Sicherheit« vorgetragene Auffassung von Drostes religiös-theologischer Gedankenwelt »noch einmal ernsthaft nachzuprüfen«. ⁵¹

Und selbst das Handwerkliche in der Darstellung von Heinrich Schrörs muß sich Kritik gefallen lassen. Obwohl er bei anderen, wie wir spätestens seit seiner Besprechung zu Lukas Schwahns 1914 ersiene-

47 Wie Anm. 45.

48 SCHRÖRS 1927 175.

49 Norbert Trippen: Das Domkapitel und die Erzbischofswahlen in Köln 1821-1929. Köln, Wien 1972.77f.

50 Alexander Schnütgen: Heinrich Schrörs: Die Kölner Wirren. [Rezension.] In: AHVN 114.1929.142.

51 SCHNÜTGEN 1929 144.

ner Arbeit⁵² wissen, großen Wert auf exakte Zitation legte⁵³, schreckte er in den »Kölner Wirren« nicht davor zurück, einen im Konjunktiv stehenden Satz Drostes in den Indikativ zu setzen.⁵⁴ Und dies in der direkten Rede — eine wenigstens an der Grenze authentischer Beweisführung rangierende Tkxtbehandlung! Daneben hat sich der Kirchenhistoriker sogar des Plagiats schuldig gemacht, was in wenigstens einem Fall nachgewiesen werden konnte.

Merkle hat zudem auf eine Reihe weiterer sachlicher Korrekturen und Ergänzungen aufmerksam gemacht.⁵⁶ Bedeutendere Widersprüche werden im einzelnen unten nachgewiesen.

Als grundlegender Mangel an Schrörs' »Die Kölner Wirren« ist also festzuhalten, daß die geschilderten Persönlichkeiten nicht »restlos aus der konkret-menschlichen Lage heraus erklärt und begriffen worden sind, in der sie sich jeweils befanden und aus der heraus sie handelten« (Schnütgen), und somit das von ihm entworfene Droste-Bild revisionsbedürftig bleibt. Um nun aber nicht selbst in den gerügten Fehler der Überkritik zu geraten, gebührt der trotz »abzulehnender Gesamtrichtung« (Grisar) großen Leistung die Anerkennung, durch die Fülle tiefgreifender Einzelcharakteristiken und interessanter Randglossen Bausteine für die folgenden historischen Arbeiten bereitgestellt zu haben (die auch hier dankbar benutzt wurden). Und: »Niemand mag von ihrer Unvollkommenheit mehr überzeugt sein als der Verfasser,« bekannte Schrörs selbst von seinen beiden Erzbischofsbiographien,

52 Lukas Schwahn: Die Beziehungen der katholischen Rheinlande und Belgiens in den Jahren 1830-1840. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der kirchlichen und politischen Bewegung unter den rheinischen Katholiken. Straßburg 1914. (Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte.il.)

53 SCHRÖRS 1923-1926 107.32-36.

54 Droste: er habe dem Minister gezeigt, daß seine Schritte in der hermesianischen Sache seine Pflicht gewesen seien, »da eines Theils der Hermesianismus, im Widerspruch mit dem Christenthume, auf Vernunftstolz fuße, und zum Vernunftstolz führe, andern Theils die Hermesische Lehre Irrthümer enthalte.« (DROSTEVISCHERING 1843a 299.) Schrörs zit. diesen Satz: »Der Hermesianismus fußt im Widerspruch zum Christenthum auf Vernunftstolz, führt zum Vernunftstolz und enthält andernteils Irrtümer« (SCHRÖRS 1927 345).

55 S. Text zu Anm. 3242.

56 Sebastian Merkle: Die Kölner Wirren (1837). [Rezension.] In: Theologische Revue 27.1928.8/9.281-298. Andere weiterführende Besprechungen von Franz Schnabel: Neue Quellen zum Kölner Ereignis. In: Hochland 35.1.1937/1938.151-154. Und von Ewald Reinhard: Aus dem Werdegang des »Bekennerbischof« Clemens August Frhr. Droste zu Vischering. Unter Benutzung seines Nachlasses. In: Westfalia Sacra 2.1950.291-299.

»indes dachte er: lieber das bis jetzt Erreichbare als gar nichts. Die persönliche Geschichte der beiden Männer [...] muß noch geschrieben werden.«⁵⁷

3. Die neuere Literatur

zur Erforschung der Kirchengeschichte des frühen 19. Jahrhunderts ist reichhaltig und hat wichtige Monographien aufzuweisen. Da sind vor allem die Habilitationsschriften von Walter Lipgens und Friedrich Keinemann zur Biographie des Erzbischofs Spiegel und zur Wirkung des »Kölner Ereignisses«, sowie die manche neue Erkenntnis über Be- und Verurteilung der Schriften von Georg Hermes vermittelnde Dissertation Schwedts, die Doktorarbeit Rudolf Uli über die Beilegung der Kölner Wirren und die bereits früher vorgelegten Forschungen Bastgens und Grisars.⁵⁸

57 SCHNUTGEN 1929 142-144. SCHRORS 1927 VIII.

58 LIPGENS 1965. Herman H. Schwedt: Das römische Urteil über Georg Hermes (1775-1831). Ein Beitrag zur Geschichte der Inquisition im 19. Jahrhundert. Rom, Freiburg, Wien 1980. (Römische Quartalschrift. 37. Supplementheft.) Friedrich Keinemann: Das Kölner Ereignis, sein Wiederhall in der Rheinprovinz und in Westfalen. Münster 1974. 2 Bde. Rudolf Uli: Die Beilegung der Kölner Wirren 1840-1842. Vorwiegend nach Akten des Vatikanischen Geheimarchivs. Düsseldorf [1962.] (Studien zur Kölner Kirchengeschichte. 6.) Den Ablauf der Kölner Wirren haben zuletzt skizziert Heinz Hurten: Kurze Geschichte des deutschen Katholizismus. Mainz 1986, und Albert Eber in seinem Begleitheft zur Ausstellung des Kölner Stadtarchivs zum 150. Jahrestag der Gefangennehmung Drostes (21. Nov. 1987): Kirche, Staat und Öffentlichkeit. Das Kölner Ereignis (1837). [Köln 1987.] (Kleine Schriften zur Kölner Stadtgeschichte. 7.) Der neueste biographische Abriß stammt von Rudolf Lill: Der Bischof zwischen Säkularisation und Kulturkampf (1803-1885). In: Der Bischof in seiner Zeit. Bischofstypus und Bischofsideal im Spiegel der Kölner Kirche. Festgabe für Joseph Kardinal Höffner, Erzbischof von Köln. Hg. v. Peter Berglar und Odilo Engels. Köln 1986.367-373. Das Geschehen um den Erzbischof in der Gestalt eines Romans bearbeitet zu haben, war ein Versuch des ehemaligen Justizministers des Landes Nordrhein-Westfalen, Rudolf Amelunxen (Das Kölner Ereignis. Essen [1956.] (2. Aufl.) - ein Versuch, der, obwohl in dichterischer Absicht und Freiheit verfaßt, ablehnende Beurteilung erfuhr (LILL 1962 8).

War Erzbischof Droste durch Lukas Schwahn in einer augenscheinlich ohne Wirkung bleibenden Studie (1914) »falsch dargestellt« (von Pastor)⁵⁹, blieb es Schrörs' wissenschaftlich verbrämter Charakterzeichnung vorbehalten, das Droste-Bild der gesamten nachfolgenden Literatur zu beeinflussen. So stellte Baumgarten 1928 lapidar fest, daß es mit Clemens Augusts Bildung nicht allzuweit habe hersein können: »Sein Deutsch war und blieb ungelentk und nicht immer ganz klar.« Während Schwedt, durch seine eigenen sachlichen Differenzen zu Schrörs' Argumentationen gewitzigt, den Bonner Historiker ausdrücklich als Quelle nennt (1980), meint man aus dem Vergleich Eduard Hegels in der besonders über die Jugend Drostes treffenden Skizze (1970) Heinrich Schrörs herauszuhören: »[...] war Spiegel intelligent, gebildet, so konnte man von Droste beinahe das Gegenteil behaupten«. Auch Friedrich Keinemann hat Schrörs gelesen, konnte aber natürlich im Rahmen seines Themas keine Entgegnung bieten (1974). Ihm blieb der Erzbischof der »in seiner geistigen Ausstrahlungskraft durchaus nicht überragende Clemens August von Droste zu Vischering«. Und letztlich scheint auch Walter Lipgens in seiner großartigen Spiegel-Biographie von dem Negativbild Drostes nicht ganz frei zu sein; er ist überzeugt, der Kapitelsvikar Droste habe Spiegel in Rom 1814 »angeschwärzt«, während Spiegel sich seinem Kontrahenten gegenüber stets eines ehrenvollen Verhaltens befleißigt habe — ein Doppelirrtum, der wahrscheinlich auf der verzeihlichsten Schwäche des Biographen, nämlich der für seinen »Helden« beruhen mag und Hubert Bastgen als Vorläufer hat.⁶⁰ Keinemanns wertvolle Studie setzt sich nun mit dem Pontifikat Drostes nur als Initiationskomplex für das weitere, nach des Erzbischofs Abführung eingetretene Echo in der Öffentlichkeit auseinander, so daß eine kritische Würdigung der Arbeit von Schrörs nicht möglich war. Im Gegenteil, sie wurde als Grundlage der eigenen Arbeit, die in ihrer Seriosität nicht bezweifelt wurde, akzeptiert. »Die vorliegende Arbeit«, beginnt Keinemann sein Vorwort, »versucht, an bereits vorhandene Veröffentlichungen, insbesondere die von Heinrich

59 Ludwig von Pastor an Erbdroste Clemens Heidenreich, Innsbruck 22. Juli 1916, AVm 239.

60 BAUMGARTEN 286. Schwedt hat auf weitere, sachlich nicht haltbare Argumente Schrörs' hingewiesen, SCHWEDT 198, 303 u. 313. Eduard Hegel: Clemens August Freiherr Droste zu Vischering (1773-1845). In: Westfälische Lebensbilder. Münster 1970. 10. Bd. S. 83. KEINEMANN 1974 1.10 Über diesen Irrtum in der Beurteilung Drostes und Spiegels s. Text zu Anm. 914a-c.

Schrörs und Rudolf Lill anzuknüpfen und dabei Problemen nachzugehen, die sich aus der Erschließung weiteren Materials sowie aus neuen Fragestellungen ergeben.«

Allein eine juristische Dissertation aus dem Jahre 1961, die seltsamerweise in der jüngeren Literatur, z.B. durch Lipgens, keine Beachtung erfahren hat, kam aufgrund eigener Quellenstudien schon zu erheblichen Differenzen zum Schrörsschen Droste-Bild. Diese Arbeit Friedrich Hermann Fonks über das staatliche Mischehenrecht in Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist gerade wegen ihrer juristischen Klarheit und Detailkenntnis in der rheinischen und preußischen Rechtsgeschichte ein wichtiger Baustein für die Beurteilung Spiegels und Drostes, der hier, soweit ich sehe, das erste Mal berücksichtigt ist.^{61a}

4. Die Archivalien^{61b}

Abgesehen von der vereinzelt wiedergabe von Aktenstücken aus der Amtszeit Drostes in zeitgenössischen Flugschriften und in den beachtlichen Dokumentensammlungen der neueren wissenschaftlichen Literatur⁶², ist eine ausschließlich Clemens August gewidmete Quellen-edition nur in der um 1855 zu Aachen erschienenen schmalen Sammlung geistlicher Briefe vorhanden, die Droste an seine Freundin Maria Antonia Nikolay, geb. Cappes (1782-1855), die Vorsteherin an

61a S. Anm. 671. Die einzige ins Auge springende Ungereimtheit in der verdienstvollen Arbeit Fonks, die jedoch die ganze Darstellung des 2. und 3. Teils ins Unklare stellt, ist die wirkliche Bedeutung der Zivilehe in Rheinpreußen nach 1813. War sie mit dem kirchlichen Trauakt verschmolzen (S. 69 u. 75), so daß den kanonischen Kautelen doch der von der Berliner Regierung behauptete Gewissensdruck anhaftete, oder war sie eine echte, d.h. unabhängige (zivilrechtliche) Alternative zur kirchlichen Einsegnung (S. 112)?

61b Vgl. das Verzeichnis der Archivalien.

62 Z. B. in RHEINWALD und [Christian Carl Josias Ritter von Bunsen:] Darlegung des Verfahrens der Preussischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln. Vom 25sten November 1837. Berlin 1838. Je im 2. Bd. zu LIPGENS 1965 und KEINEMANN 1974.

St. Leonhard zu Aachen, schrieb.⁶³ Bedauerlicherweise bietet das Bändchen bloß Auszüge der im Original verschollenen Briefe. Ein großer Tfcil der privaten Korrespondenz Drostes darf heute als verloren gelten. Konzepte wurden meist nur für Amtspost angefertigt, und die Originale werden wohl häufig durch das Zutun der Empfänger den Weg alles Irdischen angetreten haben. Denn gerade die Privatmitteilungen des Erzbischofs mußten dazu geeignet scheinen, den Adressaten zu kompromittieren. Man denke nur an die im Hause des Bilker Pfarrers Binterim polizeilich durchgeführten Hausdurchsuchungen, die solche Papiere zu Tage förderten, und man wird leicht verstehen, daß die Briefe Drostes z.B. an den Dechanten Keller zu Burtscheid verschwunden sind. Hauptsächlich aus diesem Grund sind Nachrichten aus dem Freundeskreis um den Erzbischof äußerst selten.⁶⁴

Im übrigen ist die Aktenlage als sehr gut zu bezeichnen. Der voluminöse, etwa 30 Kartons starke Nachlaß Clemens Augusts, der im Darfelder Hausarchiv verwahrt wird und erst kürzlich durch Dr. Helmut Richtering geordnet und verzeichnet wurde⁶⁵, konnte benutzt werden. Die vor allem in höherem Alter bemerkbar werdende Neigung Drostes, die meisten Rechnungen aufzubewahren, erlaubt heute genaue Aussagen über Gesundheit, Ernährung und Haushalt. Dieser Nachlaß ist identisch mit dem in der Literatur zuweilen erwähnten Depositarnachlaß im Bistumsarchiv Münster, wo er sich zeitweise aufhielt. Er wurde zwar bereits verschiedentlich für Publikationen herangezogen, so von Keinemann, Grisar, Hegel und Schwester Maria Helena, aber offensichtlich war nur Abklärung punktueller oder thematisch eingrenzter Fragen bezweckt und keine Gesamtauswertung.

Die für die Jugendzeit Clemens Augusts aufschlußreichen Faszikel in den Nachlässen der Brüder wurden ergänzend vereinzelt benutzt.

63 Einige geistliche Briefe des seligen Clemens August Freiherrn von Droste zu Vischering, Erzbischofs von Köln. Aachen [1855 [?]], Nachdr. Egelsbach 1988.

64 S. den Brief Franz Essers an Graf Droste zu Vischering, Burtscheid 14. Mai 1886, AVm 222.

65 Die Zitate aus den Darfelder Nachlässen erfolgen nach den in RICHTERING 1986 festgelegten Signaturen. Für den Nachlaß des Erbdrosten Clemens Heidenreich stellte Herr Dr. Richtering ein maschinenschriftliches Teilverzeichnis (AVm 207-250) zur Verfügung.

66 KEINEMANN 1974. I. XI. Joseph Grisar: Die Aliokution Gregors XVI. vom 10.12.1837. In: *Miscellanea Historiae Pontificiae*. Rom 14.1948.441-560. Eduard Hegel: *Geschichte der katholisch-theologischen Fakultät Münster 1773-1964*. Münster 1966-[1971]. 2 Bde. (Münsterische Beiträge zur Theologie. 30,1-2.)

Weitere wichtige Quellen besitzen in Münster das Staatsarchiv (Nachlässe EB. Bucholtz und EA. Spiegel sowie die Regierungsakten der örtlichen preußischen Regierung), das Stadtarchiv (Akten der Armenkommission, die nicht alle eingesehen werden konnten⁶⁷) und das Archiv des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, Clemensschwwestern, wo der nichtschriftliche persönliche Nachlaß Drostes, aus seinen Pfeifen, Paramenten, seinem Tüfkleid, Spazierstock und Sessel, seiner Butterdose und Tksse u.a. bestehend, pietätvoll gehütet wird. Die Barmherzigen Schwestern verfügen zudem über vereinzelte Autographen ihres Gründers, zahlreiche Abschriften und verschiedene ungedruckte Darstellungen (z.B. von Joseph Grisar.) Ein Tfeil dieses Materials, mindestens eine Droste-Handschrift enthaltend, wurde vor einigen Jahren von unbekannter Hand als Paket auf der Türschwelle des Mutterhauses niedergelegt. Zu diesen Schätzen pflegten die Clemensschwwestern aus dem persönlichen Umgang mit Clemens August geflossene Erinnerungen, denen die Nachricht zu verdanken ist, daß sich Droste im Alter von 60 Jahren mit der Absicht trug, in ein Kloster überzusiedeln.

Die Akten des Generalvikariats sind zum größten Tfeil dem letzten Krieg zum Opfer gefallen, was aber weiter keinen Schaden bedeutet, da Droste von den wichtigeren Schriftstücken gewohnheitsmäßig Abschrift für seine Privatregistratur genommen zu haben scheint. Ein Vergleich mit den Akten der Regierungen in Münster und in Berlin bestätigten diesen Eindruck. Allein interne, z.B. verwaltungstechnische Vorgänge innerhalb des Generalvikariats sind durch die Verluste des Bistumsarchivs in der Regel schlecht dokumentiert. So fehlen sämtliche Belege zur von Clemens August durchgeführten Revision des Geschäftsgangs des Generalvikariats.

Wichtige Quellen zur Geschichte des Kreises um die Fürstin Gallitzin sind in den Nachlässen der Brüder Drostes in Darfeld, namentlich im Briefwechsel des Erbdrosten Adolph Heidenreich mit der Fürstin, in der Gallitzin-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster und in den im Franziskanerkloster verwahrten Gallitzin-Tägebüchern

67 Die Akten 264, 267, 411 u. 499 waren wegen einer Verfilmung augenblicklich nicht verfügbar.

zu finden, die eine schöne Ergänzung zu den Editionen aus Briefwechsel und Tagebüchern der Fürstin bilden.⁶⁸

Bedeutendes Archivgut zur Biographie Clemens Augusts wird außerhalb Münsters im Historischen Archiv des Erzbistums Köln und im Zentralen Staatsarchiv Merseburg (DDR), wo der überwiegende Tfeil der Berliner Ministerialakten und die Kabinettsregistratur des Monarchen lagert, verwahrt. Da das Staatsarchiv in Merseburg noch für Rudolf Lill (1962), Walter Lipgens (1965) und Eduard Hegel (1966) nicht zugänglich war⁶⁹, war auch hier einiges Neuland zu entdecken, das beispielsweise zur Frage der Nomination Drostes zum Erzbischof genauere Aussagen ermöglicht hat.⁷⁰

Das Vatikanische Geheimarchiv in Rom birgt vermutlich in den noch ungeöffneten Prozeßakten zur Verurteilung der Schriften des Georg Hermes manches wichtige Zeugnis, namentlich die von Erzbischof Droste im Jahre 1837 für die Kurie abgegebenen inoffiziellen Berichte. Schwedt erwähnte mehrfach, daß auch verschiedene bekannte Berichte von Hermesianern im päpstlichen Geheimarchiv nicht auffindbar waren.⁷¹ Es wäre denkbar, daß der frühe Versuch des Grafen Droste zu Vischering, Abschriften aus Rom zu erhalten, an diesem Verschuß der Akten gescheitert war. Wodurch auch die oben erwähnte besondere Anordnung Leo XIII. zu erklären wäre, von Pastor den Zugriff auf die Akten des seit 1881 sowieso öffentlich zugänglichen Archivs zu ermöglichen! Des weiteren ist auffällig, daß über die 1816 einsetzenden zahlreichen und uneinheitlichen Repertorien im Vatikanischen Archiv keine auf Droste als Kapitelsvikar bezüglichen Akten

68 Mitteilungen aus dem Tagebuch und Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin nebst Fragmenten und einem Anhang. [Hg. Liesching.] Stuttgart 1868. Und Briefwechsel und Tagebücher der Fürstin von Galitzin. Enthaltend bisher ungedruckte Briefe der Fürstin, ihrer Kinder, Fürstenberg's, Stollberg's, Overberg's, der Grafen Romanzoff U.A. [Hg. v. Christoph Bernhard Schlüter.] Münster 1874-1876. 3 Bde.

69 LILL 1962 9. LIPGENS 1965 554f. HEGEL 1966-1971.1.7.

70 Merkwürdigerweise hatte das Berliner Hauptstaatsarchiv 1951 Walter Lipgens mitgeteilt, daß die alten Akten des Kultusministeriums »von den Russen mutwillig durch Brandsätze vernichtet« worden seien (LIPGENS 1965 555). In Wirklichkeit dürfte der Großteil der älteren Akten erhalten sein, jedenfalls soweit diese innerhalb der Amtszeit des Ministers Altenstein (1817-1840) katholische Kirchensachen betreffen.

71 SCHWEDT 482 u. 493f.

ermittelt werden konnten. Die von Bastgen gedruckten Vorgänge um den Aufenthalt des Kapitelsvikars in Rom 1814 (z.B. Drostes großer Bericht über die Lage der münsterischen Kirche für die Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten vom 11. Okt. 1814⁷³) und die im Nachlaß Clemens Augusts vorhandenen Aktenstücke gewähren zwar ein recht klares Bild der Verhandlungen vom Herbst 1814. Aber daß diese wichtigen Dokumente, die von Bastgen noch in den dreißiger Jahren benutzt und nach dem Urteil des Bastgen-Spezialisten Dr. Reimund Haas von ihm treu wiedergegeben und verarbeitet wurden^{74a}, bis heute verschwunden sind, ist eine der Seltsamkeiten in der Geschichte des päpstlichen Archivs. Dr. Haas fand nämlich im Zuge der Erforschung der Biographie Bastgens heraus, daß der renommierte und mit drei Dokortiteln geschmückte Kirchenhistoriker Rom nach vielen Jahren des Forschens hatte verlassen müssen, weil man ihn beim Stehlen von Handschriften des päpstlichen Archivs erwischt hatte. Dem Bastgen-Forscher wurden dann Anfang der siebziger Jahre von Verwandten des 1946 verstorbenen Historikers im Saarland einige Kartons Papiere ausgehändigt, die sich als Originalhandschriften aus dem römischen Archiv entpuppten. Unter ihnen war auch die Droste-Denkschrift des Jahres 1814! Der glückliche Finder benutzte die Sachen für seine theologische Dissertation über »Domkapitel und Bischofsstuhlbesetzungen in Münster 1813-1846«, die eben in Münster erscheint, von mir aber nicht mehr berücksichtigt werden konnte, obwohl sie die Vorgänge um die Bestellung Lünincks zum Bischof von Münster (1817-1821) und damit die Umstände der Ablösung Drostes als Kapitelsvikar mit zusätzlichen Details erhellt, — und leitete die wertvollen Handschriften nach Rom in das päpstliche Geheimarchiv zurück, wo sie daraufhin abermals verschwunden sind.^{74b} Im übrigen haben Grisar, Lill und Schwedt daneben noch weiteres wichtiges Material erschlossen.^{74c}

73 Beda Bastgen: Die Besetzung der Bischofssitze in Preussen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hg. u. bearb. v. Reimund Haas. München 1978.113ff.

74a BASTGEN 1978 V.

74b Es ist zu hoffen, daß sie nur falsch abgelegt sind. Für die Aufhellung der Gründe, warum ich in Rom nicht im erwarteten Umfang fündig geworden bin, danke ich Dr. Reimund Haas!

74c LILL 1962. GRISAR 1948. SCHWEDT.

Besonders erwähnenswert ist die Entdeckung des einzigen erhaltenen Briefs aus dem Briefwechsel zwischen Droste und Friedrich Schlegel in der Universitätsbibliothek Krakau.⁷⁵

Eine von unbekannter Hand gefertigte, in der Bibliothek der Phil.-theol. Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a.M. verwahrte »Chronologische Sammlung von Actenstücken, Zeitungs-Nachrichten und Abhandlungen« zum Streit zwischen der preußischen Regierung und der katholischen Kirche (1837-1842) diente zuletzt als willkommener Ersatz für die im Original oft nicht mehr verfügbaren Zeitungsberichte.⁷⁶

Keine oder keine wirklich relevanten Archivalien fanden sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien⁷⁷, im Bischöflichen Diözesanarchiv Aachen und im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf.⁷⁸ Auskunft wurde vom Stadtarchiv Erkelenz, bei dem wegen eventueller Nachlässe der auf Haushall wohnenden Familie von Spies-Büllesheim angefragt war, nicht erteilt. Die Einsicht in die von Clemens August als Beichtvater an die Gräfin von Westphalen geschriebenen Briefe wurde von dem derzeitigen Eigentümer, Graf Clemens August von Westphalen, mit Rücksicht auf den Inhalt der Briefe nicht gestattet.

75 Er stammt aus dem Besitz Joseph Maria von Radowitz' (1797-1853, LThK 8.966), gelangte in die Autographensammlung des Publizisten Karl August Varnhagen von Ense (1785-1858, Brockhaus 1895 (14. Aufl.), 16. Bd., S. 173f.) und wurde, innerhalb der Varnhagen-Sammlung während des letzten Krieges ausgelagert, bis heute in der Jagiëonischen und Universitätsbibliothek Krakau verwahrt. Der Brief ist im Text abgebildet.

76 Phil.-theol. Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt a.M. (Cb III 1945).

77 Mit Ausnahme weniger Stücke aus »Preußen Coll. 10« ist nichts unmittelbar die Biographie Drostes Berührendes (z.B. im Karton 207, Staatskanzlei, Preußen) vorhanden. Die von Joseph Grisar (Das Kölner Ereignis nach Berichten italienischer Diplomaten. In: HJ 74.1955.727-739) bearbeiteten Materialien betreffen die Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Kurie nach dem Kölner Ereignis, in der Zeit also, in der Droste politisch kaltgestellt war.

78 Es seien weder auf Droste als Kapitelsvikar noch als Erzbischof bezügliche Akten nachzuweisen.